

19. Männer gleichen Sinnes

67 nach Christus - Sommer (23. September)

Imperium Romanum – Exercitus Germania Superior

Ein Reiter hielt auf die Taverne der Eponia in Mogontiacum zu. Der Tag, ein freundlicher Spätsommertag an der Schwelle zum **Herbst**, klang langsam ab und die Dämmerung zeigte sich, als der Reiter sein Pferd, vor dem erreichten Ziel, an einen Pfahl band.

Mamercus Agatopus betrat den Gastraum, musterte die Besetzung der Tische, das Treiben im Raum und erblickte die Wirtin, die ihm mit einem kurzen Nicken ihres Kopfes anzeigte, dass er erkannt worden war.

Dennoch, etwas unwillig mochte es scheinen, wandte sich der neue Gast um und verließ den Raum. Er ergriff sein Pferd am Zügel und führte es zum sich einen Spalt öffnenden Hoftor, durchschritt es und wurde sofort von der Stimme des Mannes am Tor begrüßt.

„Hallo Fremder, mir scheint du hattest Sehnsucht nach einer guten Speise... Ich grüße dich, Mamercus aus Colonia, und bin überrascht, dass du unsere Taverne besuchst?“

„Ungewöhnliche Ereignisse erfordern oft schnelle Entschlüsse... Du hast recht! Einmal komme ich der schönen Wirtin wegen und ihrer Künste am Herd der Küche, zum Anderen bringe ich wichtige Botschaften für Gefährten und da sich beide, ein günstiges und ein notwendiges Ereignis, verbanden, wählte ich eure Taverne und hoffe den Sturm eines Mannes überleben zu können, der mir einst untersagte, hier aufzutauchen! Wir kennen beide diesen Mann, hörten seine Weisung und dennoch übertrete ich seinen Willen... Ich grüße dich, Viator!“

„Deiner blumigen Rede entnehme ich, dass du dir der Gefahr bewusst bist und noch dazu die Absicht verfolgst, den unwilligen Mann gerade bei uns zu treffen?“ Viator reichte dem Gast den Arm zum römischen Gruß und übernahm die Zügel von dessen Pferd.

„So ist es... Belleter sollte von dir Nachricht erhalten und so es ihm möglich ist, recht schnell kommen... Außerdem wäre mir der junge Hermundure weit wichtiger, da es vor allem ihn betreffen könnte, was ich zu berichten weiß...“

Viator wirkte erstaunt. „Du willst Gerwin treffen?“ fragte er zur Vorsicht noch einmal nach.

„Unbedingt, mein Freund!“ hörte der Graukopf die Antwort.

„Dann werde ich einen Boten beauftragen und hoffe, die Gewünschten treffen noch vor der Dunkelheit ein...“ Viator führte das Tier in den Stall und gab einem Bediensteten den Befehl zur Pflege des Pferdes. Kurz danach brach ein Bote zum Lager der Legion in Mogontiacum auf.

Der Graukopf führte den neuen Gast in das kleinere Gastzimmer, welches nur guten Gästen und Freunden vorbehalten war. „Setz dich, Mamercus! Sicher hast du Durst?“

„Welche Frage und Hunger selbstverständlich auch... Außerdem wird es ein wenig dauern, bis die Gerufenen auftauchen und es wäre mir schon recht, die Zeit bis dahin sinnvoll zu füllen...Also entrichte ich herzliche Grüße an die Wirtin und erwarte ihre Überraschung...“

„Du sollst die Erfüllung deiner Wünsche finden!“ Viator zog sich zurück, die Befriedigung der Bedürfnisse des Gastes anzustoßen. Kurz darauf erschien er mit einem Pokal, je einer Karaffe Wasser sowie Wein.

„Der Bote ist weg! Dein Pferd versorgt und ein Gasträum zur Übernachtung für dich vorbereitet... Sicher willst du diese Nacht in unserem Hause verweilen...“

„Ich bringe eine Botschaft und warum soll ich, gibt es keine dringlichen Gründe, sofort erneut abreisen?“ entgegnete Mamercus und trank aus dem ihm gereichten Pokal.

„Du bringst also Neuigkeiten aus der Colonia?“

„So ist es! Seit uns der bisherige Statthalter verließ, gab es ruhige und beschauliche Zeiten und es dauerte, bis der neue Mann auftauchte. Dann schuf dieser etwas Unruhe, die sich aber inzwischen auch wieder legte...“

Mamercus gedachte nicht, seine Mitteilung vorher zu verkünden.

„Doch nun tauchte ein alter und auch neuer Spieler auf und schon hielt es mein Gefährte *Ancus Seronatus* für angezeigt, Belletor vom gemeinsamen Treiben des Statthalters und seines neuen Freundes zu berichten...“ Mamercus grinste Viator an.

„Also zogen wir um den kürzeren Zweig und mich traf das Unglück der beschwerlichen Reise, die aber, weil ich mir die Gründe der Wahl eurer Taverne überdachte, mich jetzt glücklich macht... Wohl muss ich Belletor treffen, aber mehr noch Gerwin und dich! Also sollte dies hinreichen, Belletors Wut zu besänftigen...“

„Dann lassen wir uns doch einfach überraschen... Wobei ich nicht verhehle, einen guten Gast gern zu begrüßen! Gedulde dich etwas, Eponia wird sobald auftischen..“

Viator musterte den Gast. „Du möchtest sicher nicht im Vorhinein allein mit mir sprechen?“ fühlte Viator vor, wie sich Mamercus die Fortsetzung dachte und erhielt sogleich Antwort.

„Nein, mein Freund! Ihr solltet dann gemeinsam hören, was sich zutrug und beschließen, was zu tun ist!“

Viator verstand, nickte mit dem Kopf und verließ Mamercus vorerst.

Es vergingen gut zwei Stunden, Mamercus war inzwischen verpflegt und sein Durst gestillt, als sich die Tür öffnete und ein nicht gerade zufrieden wirkender Belleter den Raum betrat.

„Was machst du hier, Mamercus?“ fuhr er den Boten an.

„Auch dir einen guten und glücklichen Tag, Belleter!“ entgegnete der Zufriedene.

„Ich wusste, du würdest, nach deinem Eintreten in diesen Raum, vor Wut schäumen... Setz dich und höre erst zu, bevor du verurteilst!“

Mamercus erhob sich und bot, dem hinter dem Wütenden Eintretenden Gerwin, den Arm zum römischen Gruß.

„Schön auch dich zu sehen, Hermundure... Dir vor allen Anderen, gilt ein großer Teil meiner Nachrichten...“

„Habe ich es dir nicht gesagt, Belleter! Sucht Mamercus diese Taverne auf, so hat er zwingende Gründe... Du solltest deinen Zorn mäßigen!“

„Ich kenne seine Gründe... Da wäre erst einmal die schöne Wirtin, dann deren Essen, den guten Falerner und dann noch alles für einen weit niedrigeren Preis als anderen Orten... Ich aber will nicht Aufmerksamkeit auf dieses Haus lenken...“

„... beruhige dich, mein Freund!“ unterbrach ihn Gerwin erneut. „Hören wir doch erst einmal, was Mamercus zu berichten weiß...“

Bald nach dieser Zurechtweisung saßen vier Männer, einen Pokal mit Falerner in der Hand, am Tisch.

„Es gab lange Zeit wenig zu berichten, Belleter! Nach Scribonius Rufus Abgang wurde es ruhig in der Colonia. Zuerst verließ uns der *Korse Brucetus*, aber nicht, ohne seiner begehrten Hure ein Angebot zu unterbreiten... Wie auch immer es ihm gelang, die *Krähe Paola Viridio* verzichtete zukünftig auf ihre beste Hure und die Frau zog mit Brucetus ab!“

„Die Krähe...“ fiel ihm Gerwin ins Wort. „... ich verstehe nicht...“

„Junger Freund, was eine *Caupona* oder ein *Lupanar* ist, wirst du sicher wissen...“ verabreichte Belleter eine Aufklärung und fügte sofort

an: „ Die Krähe, mit richtigem Namen Paola Viridio, ist die *Lenae* dieses Hauses und ein sehr unfreundliches, raffgieriges und herrisches Weib...“

Gerwin verstand.

„Warum sollte der Korse auch bleiben, war er doch nur dem Scribonius Rufus etwas schuldig und der dürfte dies wohl kaum noch einmal einfordern...“ Mamercus lachte leise und zufrieden.

„Dann tauchte der neue Statthalter auf... Ein wunderlicher Vogel, dieser Fonteius Capito... Von sich überzeugt, herrisch, unduldsam und wie uns schien, nicht von allzu großer Klugheit und Besonnenheit gezeichnet... Aber was sollte uns das kümmern?“

Mamercus nahm einen Schluck aus seinem Pokal.

„Fast auf den gleichen Tag überraschte uns ein weiterer Mann... *Tutor* erschien ebenfalls und was noch merkwürdiger war, er vermochte dem neuen Statthalter zuzusagen... Unser Netz an Spinnen trug uns weitere Nachrichten zu und viele davon deuteten auf die neue Freundschaft hin...“

Mamercus gönnte sich einen Schluck des Falerner.

„Mit den anderen Vertretern der bisherigen Obrigkeit ging Capito nicht eben freundlich um, den Präfekt aber schien er in sein Herz zu schließen...“

„Du meinst, Freund Mamercus, zwei neue Männer gleichen Sinnes hätten sich gefunden...“ warf Gerwin bedächtig ein.

„Du sagst es, Gerwin! Was konnte einen Statthalter Roms nur an diesem Tutor beeindrucken? Gerüchte besagten, Capito wäre deinem Statthalter Verginius Rufus und dir wenig gesonnen... Es sind aber doch nur Gerüchte und so dachten wir, weil wir nichts Anderes zu tun hatten, widmen wir uns etwas dieser neuen Zweisamkeit...“

Mamercus lehnte sich zurück, streckte sich und grinste Gerwin an.

„Ich kann dir versichern, es lohnte... Die Vorzüge im Charakter des *Treverer* kennen wir zur Genüge, wie aber passte der neue Statthalter dazu? Zuerst konnten wir uns keinen Begriff darauf machen... Dann aber, je mehr Tage vergingen und deren Innigkeit zunahm, verstanden wir, dass der eine windige Charakter Seinesgleichen gefunden hatte! Irgendwie füllten die gehörten Gerüchte die Lücken in unserem Verständnis...“ Mamercus bemerkte Gerwins Nicken. Er schien es deshalb darauf anzulegen, eine Erklärung zu erhoffen...

„Es stimmt! Dieser neue Statthalter ist nicht mein Freund!“ klärte Gerwin auf.

„Kannst du mir etwas mehr berichten?“ hakte Mamercus nach.

Gerwin zögerte, entschloss sich dann aber zum Reden.

„Der Statthalter verstieg sich zu einer Behauptung, die Verginius Rufus nicht hinzunehmen gedachte und brachte mich als Beweis an... Es ging um römische Überlegenheit über beschränkte Barbaren!“

„Das allein sollte dir reichen...“ wunderte sich Mamercus.

„Nein, denn er hetzte zwei junge Tribune mit blanker Waffe auf mich...“ erwiderte Gerwin in seiner ruhigen und bedächtigen Art.

„Und...“ forderte der Mann aus der Colonia weiter.

„... ein Bewusstloser und ein Schwerverletzter...“ fügte Gerwin an.

„Der Kerl forderte Gerwins Bestrafung!“ warf Belleter ein und ergänzte. „Das führte zu einer kurzen Auseinandersetzung zwischen den neuen Statthaltern, in der Verginius Rufus dem Anderen aufzeigte, das er in seinem Gebiet keinerlei Macht besaß... Diese Demütigung konnte Fonteius Capito nicht verwinden und schied im Zorn!“

Mamercus Agatopus starrte Gerwin an. „Dann brachte euch der Abgang des Scribonius Rufus nichts ein... An dessen Stelle trat ein gleicher Mann und dieser fand noch dazu alte Freunde seines Vorgängers, die nichts lieber täten, als dessen Ziele weiter zu verfolgen...“

„So ist es wohl... Ich danke dir für deine Mitteilung, Freund Mamercus...“

„Warte Gerwin, es gibt noch mehr... Warst du es nicht, der uns einst auf Tutors Familie hetzte? Erinnerst du dich an *Albanus Betto*, den Oheim Tutors?“ Mamercus wartete auf eine Bestätigung und als er diese in Gerwins Nicken wahrnahm, fügte er weitere Worte an.

„Wir suchten seinerzeit dessen Stamm auf und lernten diesen Albanus Betto und dessen Schwester und somit die Mutter des Tutor kennen... Eine sehr herrische Frau! Du weißt doch, mein Gefährte Ancus handelt mit Pferden und so gingen wir zu Betto und fanden in dessen Schwester eine sehr gute Züchterin, die sich sehr gut auskennt, eine wirklich gute Zucht pflegt und gute Pferde zu verkaufen gewillt war... Wir kauften und stehen seit dieser Zeit mit der Züchterin in Verbindung...“

„Schön für euch und sicher sehr lohnenswert...“ warf Belleter ein, „... was aber hat das mit Gerwin zu tun?“

„Geduld, Belleter, mitunter sind unscheinbare Dinge von Bedeutung...“ Die Ungeduld des Legionär erhielt eine Abfuhr.

„Ancus war inzwischen ein weiteres Mal bei der Züchterin und erfuhr dort, dass deren Sohn über Nacht verschwunden sei... Mit ihm gingen damals zwei ihrer Tierpfleger...“

„Was hat das mit Gerwin zu tun?“ fauchte Belletoer erneut.

„Höre, mein Freund, übe dich in Geduld!“ griff Gerwin ein. „Mamercus mag dein Mann sein, aber ist er nicht auch mein Mann? Er wollte, so wie er dich aufsuchte, wohl vordergründig mich treffen und diesem Grund solltest du Achtung zollen... Ich will seine Nachricht vernehmen und das auch so, dass deine unsinnigen Einwürfe mich und ihn nicht hindern...“ Eine Mahnung wurde ausgesprochen und auch Verbitterung wahrgenommen.

Mamercus aber schien ein dickes Fell zu tragen. Er achtete weder der Mahnung, noch nahm er die Verbitterung als Hindernis wahr.

„Am Morgen nach dieser Nacht nahm Albanus Betto, obwohl in eine andere Richtung davon reitend, wohl dessen Verfolgung auf...“ stellte er fast gleichgültig fest. „Wollte er den Neffen zur Schwester zurückbringen oder verfolgte er ein anderes Ziel? Auch er ritt nicht allein...“

Gerwin erfasste die Lage als Erster. „Betto pflegte seinen Zorn... Ritt er in andere Richtung, woher weißt du dann, dass er Tutor folgte?“

Mamercus Agatopus übergang den Einwurf.

„Das Merkwürdige aber ist, die Mutter erhielt durch Ancus Mitteilung Kenntnis von des Sohnes Ankunft in der Colonia, aber von Albanus Betto und dessen Gefährten fehlte, bis zu diesem Zeitpunkt, jede Spur...“

„Du meinst, der Fürst ging Tutor in die Falle...“ warf Viator ein, der gleichfalls der Schilderung aufmerksam folgte.

„So könnte es gewesen sein, zeichnet sich doch Tutor durch Hinterlist, Verschlagenheit und weite Voraussicht aus... Nach Albanus Betto zu suchen, scheint mir wenig sinnvoll...“ war sich Gerwin gleichfalls sicher.

„Was beabsichtigst du?“ wandte sich Viator an seinen jüngeren Freund. „Willst du eine Rache?“

„Graukopf, ist es nicht Zeit eine alte Rechnung endlich zu begleichen? Warum sollen wir uns auf eine Wiederholung solcher unseligen Angriffe vorbereiten, wenn wir doch wissen, wer der Feind ist und wo sich dieser aufhält... Ich werde mit Mamercus gehen und die Sache mit Tutor beenden!“

Gerwin verkündete seine Absicht, aber ohne jede zornige Regung. Es schien, als wäre er voller Entschlusskraft und würde kein Einlenken dulden.

„Allein, Gerwin?“ wagte Viator einen Einwand.

„Nein, ich werde die Freunde fragen und überlasse jedem seinen Willen...“ verkündete der Hermundure.

Fast sofort erhob sich Viator. „Dann werde ich sie alle einmal zu dir schleppen...“ Er verließ den Raum und nach einigen Augenblicken tauchten sie auf. Zuerst Notker und Gryllus, dann Sexinius und Paratus, sowie zum Schluss Gertrud.

Lärmend, Belleter und den für Einige Fremden begrüßend, suchte sich jeder einen Platz

„Gerwin will euch eine Frage stellen...“ begann Viator eine Einleitung, wurde jedoch von Gerwin unterbrochen.

„Lass gut sein... Ich kann selbst für mich sprechen...“

Er musterte seine Gefährten. „Der für euch Fremde ist Mamercus, ein Freund! Ich werde mit ihm zur Colonia reiten und hätte einen Jeden von euch gern in meiner Begleitung... Ich will eine alte Rechnung begleichen! Tutor fand einen neuen Gönner und er entkam mir, als er mich nach den Ereignissen bei Tanicus Taverne aus dem Hinterhalt angriff... Es ist an der Zeit, ihm das Handwerk zu legen... Doch bevor ihr euch entscheidet, sollt ihr noch etwas wissen...“

Wieder wanderte Gerwins Blick über die Gesichter der Freunde.

„Es mag römisches Gebiet sein, in das wir ziehen... Aber es wird uns nicht freundlich begeben... Dort ist Fonteius Capito Statthalter! Bekommt er mich oder einen meiner Gefährten zu fassen, wird er eine Rache ausführen, die er zu gern an Verginius Rufus ausleben möchte... Er wird jeden Gefährten ergreifen, sofern er dessen habhaft wird und das Ergebnis seiner Bestrebungen wird mit Sicherheit Folter, Schmerz und Tod sein...“

Gerwin wartete, besann sich dann aber und fügte noch an: „Hier breitet Verginius Rufus seine schützenden Hände über uns... Dort aber wird jeder Miles oder Auxiliar Roms zu unserem Feind... Jeder sollte sich dessen bewusst sein und seine eigene Entscheidung treffen...“

„Mich musst du nicht erst fragen...“ teilte Notker seinen Standpunkt mit. „... ich langweile mich ohnehin, Irvin hat andere Sorgen und warum nicht diesem Treverer den Hals umdrehen...“

Gryllus nickte einfach zu Notkers Gründen. „Ich habe auch nichts Besseres vor, obwohl ich den Kerl nicht einmal kenne...“

„Was ist mit euch?“ fragte Gerwin den Graukopf.

Antwort bekam er von Sexinius. „Ich bin dabei!“

„Was denkst du, Paratus?“ richtete Viator eine Frage an den großen Sizilianer.

Die Antwort ließ lange auf sich warten. Paratus schien seine Antwort sorgfältig abzuwägen. „Tutor muss endlich gerichtet werden... Warum soll Gerwin allein ziehen? Mit Tutor wird er allein fertig, aber mit den anderen Römern... Was, wenn er gejagt wird? Ich ziehe mit!“

„Wenn du das schon so siehst, weshalb sollte ich dann zögern?“ entschied sich auch Viator und dachte für sich, dass es besser sei, ein weiterer Kopf mit Erfahrung begleitete diese Verfolgung.

Allerdings müsste er sich erst noch von Eponia freikaufen und dies wurde von Mal zu Mal schwieriger. Immer öfter reagierte die Frau unwilliger, zeigte er ihr an, dass Rom oder Gerwin seine Dienste benötigen. Nur dies den Gefährten mitzuteilen, beabsichtigte er auch nicht.

„Gertrud?“ Gerwins Frage erklang vorsichtig.

„Was soll ich allein hier? Julia ist beschäftigt... Hausbau, Kinder machen... Handel treiben... Sie ruft nicht nach mir, schon einige Zeit nicht mehr...“ Aus ihr erklang ein wehmütiges Bedauern.

„Es ist jetzt eine andere Zeit für meine Schwester... Sie hat einen Mann! Freundschaften haben die Eigenschaft mitunter einzuschlafen... Andere Dinge verdrängen zuvor heiß Geliebtes... Die Reihenfolge der wichtigen Dinge ändert sich und selbst eine Freundin, einst vor der Liebe stehend, muss sich dann hinter dieser anstellen... Was denkst du, fühlt wohl Notker?“

„Ich weiß, Gerwin... Ich bin mir dessen bewusst! Nur, kannst du mich überhaupt bei solchem Vorhaben gebrauchen?“ wagte Gertrud einen Einwand.

„Aber ja, du gehörst zu uns! Was glaubst du, was mitunter eine Frau bewirken kann? Ja, es ist nicht ohne Gefahr und dennoch gibt es Dinge, die eine Frau ergründen kann, aber niemals ein Mann... Mir wäre deine Hilfe von wert!“ schloss Gerwin und gewann so auch Gertrud für die Verfolgung.

„Was ist mit den Zwillingen?“ warf Notker ein.

„Sie sind nicht hier und das hat Gründe!“ erwiderte Gerwin. „Belassen wir sie dort, wo sie sind... So sind auch Julia und Irvin irgendwie behütet...“

Keiner der Gefährten sprach weiter darüber, aber alle verstanden des Hermunduren kluge Worte.

„Ich hätte noch einen Vorschlag einzubringen...“ Viator griff noch einmal ein.

„Seit dem gestrigen Tag liegt *Boiuvarios* Liburne bei Amantius am Steg... Was wäre, würden wir auf dem Schiff zur Colonia reisen? Es brächte uns weniger Aufmerksamkeit ein und Pferde gibt es dort auch, selbst wenn es ein paar von Ancus sein würden... Wie siehst du das, Mamercus?“

Der Evocati ging auf die Frage ein. „Ancus würde sicher gern helfen... Er hat genug gute Tiere bei einem Züchter und der Zeitpunkt seiner Übergabe an die Auxilia liegt noch weit voraus...“

„Gut!“ bekannte Gerwin „Dann werde ich jetzt gleich Boiuvario aufsuchen und ihm seine Liburne abhandeln...“

Gerwin verließ als Erster den Raum. Ihm folgten alle Gefährten, bis nur noch Belletor und Mamercus übrig blieben.

„Was hast du noch zu berichten?“ drang Belletor in seinen Evocati.

„Capito macht sich keine Freunde! Er rief alle Legaten und zeigte ihnen wohl dabei, was er sich unter seiner Statthalterschaft vorstellte. Das gefiel Einigen nicht besonders...“

Mamercus unterbrach sich, um einen Schluck zu trinken und zu überlegen, wie er das noch zu Berichtende verpacken sollte.

Belletor billigte ihm Zeit zu.

„Legat *Valens* war der, der auf das Äußerste verärgert abreiste... Auch der Legat der *Legio V Alaudae*, *Cornelius Aquinus*, schien unzufrieden...“ brachte Mamercus zum Ausdruck.

„Auch der andere Legat aus Vetera, von der *Legio XV Primigenia*, *Munius Lupercus*, war nicht besonders angetan... Blicke noch *Numisius Rufus* von der *Legio XVI Gallica*, von dem wir weder eine Ablehnung, noch besondere Begeisterung, bezüglich des neuen Statthalters, vernehmen konnten... Capito stellte wohl einen Jeden von diesen in Frage und hatte für alle nur Kritik übrig... So zumindest wurde es mir von meinen Informanten zugetragen.“

„Du denkst, dass römische Legaten sich gegen einen Statthalter verschwören könnten?“ stellte Belletor eine wichtige Frage.

„Sicher nicht, aber muss ein jeder dieser wichtigen Männer in absoluter Demut gehorchen, wenn der, der sich zum Befehlen berufen fühlt, vor Verwerflichkeit und Dummheit strotzt?“ wies ihn der Evocati ab.

„Es gab inzwischen auch schon Gerede über Capitos hochfahrenden Charakter, eine gewisse Rücksichtslosigkeit und auch über Lustbarkeiten, wo unzüchtige Frauen, ich meine Huren, im Spiel waren... Ich weiß natürlich nicht, ob alles das den Tatsachen entspricht... Aber du weißt, dass an jedem Gerücht ein Körnchen Wahrheit klebt.“

„Schon, dennoch ist das wohl wenig Berichtenswertes, sehe ich von den Informationen einmal ab, die Gerwin betrafen. Ihr werdet ihm in allen Angelegenheiten hilfreich sein! Was gibt es Neues aus Gallien? Oder trat auch da Ruhe ein?“ Bellelor wirkte unzufrieden.

„Du solltest berücksichtigen, dass unsere Tätigkeit auf Colonia und den Statthalter begrenzt blieb und eine Ausrichtung auf die Provinz *Belgica* nicht erfolgte... Warum sollen uns dann von dort wichtige Erkenntnisse erreichen? Gerüchte über eine Reise des Vindex, den Statthalter der Gallia Lugdunensis, gibt es schon, aber wie du sicherlich weißt, liegt dessen Provinz noch weit hinter der Provinz Belgica!“

Mamercus hielt mit seiner persönlichen Meinung nicht zurück und erteilte Bellelor, dessen Unzufriedenheit bemerkend, eine Zurückweisung.

Eine ebensolche Zurückweisung erfuhr auch Gerwin von Boiuvario.

„Was glaubst du eigentlich von meiner Tätigkeit... Ich habe Absprachen und Zugeständnisse einzuhalten... Liefere ich nicht wie abgemacht, verliere ich Verdienst. Ich kann nicht einfach so meine Route verändern, Liefertermine übergehen und dann höhere Mächte anführen...“

„Weil du gerade von einer höheren Macht sprichst, sollte ich dich vielleicht daran erinnern, wer sich als höhere Macht einschaltete, dir dieses Schiff zu verschaffen...“

Boiuvario fiel ihm ins Wort. „Dann solltest du bedenken, wem diese Liburne zuerst diente! Auch nachfolgende Fahrten rufe ich nur ungern in Erinnerung...“ verfiel der Trierarch in einen vorwurfsvollen Ton.

„Gut, ich feilsche nicht mit dir um Dankbarkeit... Tue, was du für richtig hältst, aber bedenke, was du heute ablehnst wird dich einmal reuen, wenn du die Hilfe eines Freundes brauchen kannst...“

„Ich brauche deine Hilfe nicht! Was glaubst du von dir? Schließlich habe ich eine Mannschaft, die mir in jeder Lage beisteht!“

„So du das glauben möchtest? Die Zukunft wird dich noch belehren...“

Gerwin ging wortlos. Er bestieg seinen schwarzen Hengst und wusste, dass dieser ihn treu tragen würde.

Zu einem Teil war ihm bei diesem Gedanken sehr wohl, würde er sich doch selbst in einer zu erwartenden Verfolgung oder einem Kampf auf diesen treuen Gefährten verlassen können.

Die Enttäuschung, die ihm Boiuvario verabreichte, traf ihn tief und erinnerte an alte Wunden, auch wenn er diese vergessen zu haben glaubte.

Sein Weg führte ihn zurück zu Eponias Taverne. Er würde diese Nacht dort ruhen und am Morgen mit Mamercus und den Gefährten aufbrechen.

Gerwin war sich gewiss, dass Verginius Rufus über Belleter und den Obertribun Tremorinus von seiner Reise und den dazu führenden Gründen erfahren würde.

In einen Kontakt mit dem Statthalter zu treten, wollte er tunlichst vermeiden, könnte ihn dieser doch als Einziger von seinem Vorhaben abbringen.

20. Ein besonderes Versteck

67 nach Christus - Sommer (24. September)

Imperium Romanum – Exercitus Germania Inferior

Früh am Morgen standen die Pferde zum Abritt bereit. Schnell fanden die Gefährten zu ihrer bewährten Ordnung. Ein Vorausreiter und ein mit Abstand folgender Reiter sicherten, den dazwischen befindlichen Trupp, vor unliebsamen Überraschungen.

Doch dieser Ritt erfolgte ohne jegliches Hindernis, ging es doch, auf der viel befahrenen Straße, entlang des Rhenus nordwärts. Schon einmal ritt Gerwin große Teile dieses Weges. Damals endete seine Strecke am Fluss Obrinkas.

Auch an diesem dritten Morgen begann der gleiche Ablauf, wie an den vorangegangenen Tagen. Der Reitertrupp würde an diesem Tag das Ziel, die Tore der Colonia Claudia Ara Agrippinensium, erreichen. Doch kurz nach dem Beginn ihres Rittes wandte sich Gerwin an seinen Führer.

„Mamercus, verzeih, wenn ich dich bisher im Ungewissen ließ. Meine Gefährten und ich werden dich nicht bis zu deiner Bleibe begleiten!“

Der Gefährte und Führer wandte sich verwundert dem jungen Hermunduren zu. „Warum nicht? Was veranlasst dich zu solcher Entscheidung, mein junger Freund?“

„Mein Vorhaben muss nicht unbedingt glücklich verlaufen... Dann schnell verschwinden zu müssen und euch in Gefahr gebracht zu haben, würde ich mir nicht verzeihen können...“

„Das ehrt dich zwar, ist es aber auch nützlich? Wir kennen uns aus, wir wissen von den Orten und Eigenarten der Einwohner und wir kennen die Gefahren...“ hielt ihm der Ältere entgegen.

„Zweifellos und dennoch... Mein Ziel war es, nicht mit den Pferden, sondern mit einem Boot übers Wasser zur Colonia zu gelangen. Erreiche ich mein Ziel, mich des Tutor zu versichern, wollte ich per Schiff flussauf entkommen. Du weißt, im Wasser hinterlässt niemand Spuren...“

Er lächelte den Freund an. „Doch der frühere Gefährte, dem ich einst die Liburne verschaffte, lehnte meine Bitte ab! Also vertraue ich unseren Pferden...“

„Das, Gerwin, verstehe ich... Was aber willst du dann tun? Brauchst du keine Unterkunft?“ Mamercus war zumindest irritiert.

„Doch, doch mein Freund... Nur habe ich mir überlegt, dass ein Unterschlupf innerhalb der Colonia zwar als Versteck für kurze Zeit

günstig wäre, doch außerhalb der Colonia etwas zu finden, wohin wir uns unerkannt zurückziehen können, würde mir weit mehr zusagen... Diesen Ort als letzten Rückzug zu nutzen, schwebt mir vor..."

„Dann suchst du einen stillen, ruhigen Ort?“ versuchte der Evocati eine Annäherung.

„So ist es, mein Freund! Aber mich bewegt noch eine andere Sache...“ Gerwin wollte diese noch andere Sorge auch noch zur Sprache bringen.

„Erkläre dich mir und ich werde sehen, wie ich helfen kann...“ bot Mamercus an.

„Wir, Notker und ich, besitzen Pferde, die von außergewöhnlicher Art sind... Mein *Schwarzer* und Notkers Tier hinterlassen, wo wir auftauchen, Aufmerksamkeit. Das wäre unserer Sache wenig dienlich, zumal hier meine zwei ärgsten Feinde lauern...“ Gerwin gab dem Anderen Zeit, sich auf das Ausgesprochene einzustellen.

„Den Statthalter wegen seiner Macht zu fürchten, ist keine Schande. Weil der Mann darüber hinaus auch mit Dummheit geschlagen ist, ergibt dies eine unberechenbare Bedrohung... Anders ist das bei Tutor... Bei allen seinen schlechten Eigenschaften ist er dennoch klug, gerissen und listenreich... Ihn zu unterschätzen, wäre arger Leichtsinn!“

Gerwin konnte nicht erwarten, dass Mamercus Rat wusste und mit einer Antwort, geschweige denn, mit einer Lösung würde dienen können...

Der Führer des Trupps überlegte eine Weile, bevor er sich zu einer Antwort entschloss. „Etwas westlich der Colonia gibt es einen Züchter, bei dem Ancus seine Pferde, zwischen Ankauf und Verkauf an die Auxilia, unterbringt... Dort in der Nähe kenne ich eine abgelegene Caupona, wo längst kaum noch Kunden hingelangen. Die Straße, die einst am Haus vorbeiführte, wird seit längerer Zeit nicht mehr genutzt. Der Wirt ist ein schmieriger kleiner Gauner. Die Alte aber ist ordentlich und die Tochter, wenn auch keine Schönheit, so zumindest im besten Alter, willig und oft auch fleißig, aber wirklich nicht mit zu großer Geisteskraft ausgestattet... Dort glaube ich, seid ihr ungestört! Du müsstest den Alten nur mit ein paar Münzen begeistern...“

„Kannst du mir den Ort zeigen?“ Gerwin war interessiert.

Also verließen sie die Straße im Tal des Rhenus und fanden einen Weg, der sie zur Mittagszeit zu der abgelegenen Caupona führte.

Die Ankunft, von Lärm begleitet, schreckte den Wirt auf. Lauernd stand der Mann in der Tür zu seinem Haus, dass auf Gerwin den

Eindruck der Verwahrlosung machte. Der Hermundure befand, dass ein nur kleiner Windstoß genügen würde, es in Trümmer zu legen.

Sofort nach dem Absitzen stürzte der Wirt auf Viator zu, verbeugte sich, pries die Vorzüge seines Hauses und dienerte sich in einer Art an, die Gerwin abstieß. Dies erkennend, überließ er Viator die Verhandlungen.

Nach einem kurzen Feilschen bot der Wirt alle seine Zimmer an, sagte die Versorgung für Essen und Trinken zu und nannte einen Preis, der Viator die Schamesröte ins Gesicht trieb.

Gerwin, die Auseinandersetzung genüsslich verfolgend, zeigte sein Erstaunen über Viators Verhandlung zum Preis, gelang dem doch die Einigung für den dritten Teil des ursprünglichen Angebotes und band die Versorgung aller Pferde mit ein. So durchtrieben und geizig sich der schmierige Alte auch zeigte, der Graukopf war ihm gewachsen.

Nach dem Ende der Verhandlung zog Gerwin Viator zur Seite, um das weitere Vorgehen abzustimmen.

„Ich werde Mamercus in die Colonia begleiten. Sexinius und Notker reiten mit mir! Der Rest bleibt bei dir und richtet erst einmal dieses prachtvolle Haus wieder soweit her, dass wir darin auch bei Sturm überleben können. Ich wäre dir dankbar, würdest du den schmierigen Kerl von mir fernhalten. Der Wirt würde meine Geduld aufbrauchen. Oder hast du andere Vorstellungen?“

„Nein, geh nur! Mir macht der Kerl Spaß und ich denke, dass er zum Zeitpunkt deiner Rückkehr genauso sauber sein wird wie sein Haus!“

„Na dann, Graukopf! Wenn es etwas gibt, sende ich dir einen meiner Begleiter...“ Gerwin wandte sich um. „Notker und du, Sexinius, werdet mich und Mamercus begleiten...“

Gesagt und aufgegessen, setzten die Genannten den Ritt fort.

„Du sprachst von diesem außerordentlichem Hengst und wenn ich es recht bedenke, gefällt mir auch das Pferd deines jungen Stammesgefährten...“ wandte sich Mamercus, kurz nach der Fortsetzung ihres Weges, erneut an ihn.

„Ich bin schon gespannt, wie sich Ancus verhält, denn die Vorzüge des Hengstes stechen nun wirklich in die Augen. Dir aber machte das hervorragende Aussehen eurer Tiere Sorgen... Bestimmt kauft Ancus sie dir ab und du erhältst im Austausch Pferde, die weit weniger auffallen... Natürlich gegen einen Wertausgleich!“

„Du unterliegst einem Irrtum, Freund Mamercus!“

Gerwin bremste des Begleiters Entgegenkommen aus.

„Um nichts in der Welt würde ich diesen Hengst abgeben, oder verkaufst du einen Freund?“ Gerwin strich dem Hengst über den Hals und fügte sogleich an: „Auch Notker würde jedes Angebot ablehnen... Doch vorübergehend ein weit unauffälligeres Tier zu reiten, würde mir schon zusagen...“

„Ich werde deinen Wunsch gegenüber Ancus erwähnen!“ versprach der Ältere.

„In einer anderen Sache erwarte ich auch deine Unterstützung...“ ging Gerwin noch einen Schritt weiter.

Mamercus Neugier war geweckt.

„Kennst du Wohnheiten des Tutor? Immerhin hast du dich eingehend mit dem Präfekt beschäftigt...“

„Nun, so Einige... Ich weiß von der damaligen Hure und wo sich dessen Schlupfloch befindet... Ich kenne seine Vorlieben, die er beim Besuch einer Caupona oder eines Lupanar auslebt und auch welche Häuser er zu Nutzen gewohnt ist... Falls sich inzwischen etwas Neues ergab, werde ich auch dies bald wissen!“

„Das gefällt mir! Dieses Wissen würde ich gern mit dir teilen...“ bekundete der junge Hermundure.

„Dann reiten wir einfach an diesen Häusern vorbei, ich zeige sie dir und verlasse euch danach. Der Rest ist dann vorerst deine Sache...“ bot Mamercus an und der Hermundure stimmte zu.

„Gut, so gehen wir vor... Nur zeige uns auch, wo wir dich finden können, sollten wir eure Hilfe benötigen...“

„Aber gern, mein junger Freund... Unsere alte *Sibilla* würde die Klinge der Hermunduren schon gern einmal betrachten dürfen...“

Vier Orte lernte Gerwin kennen. Zuerst einmal sah er das Haus, in dem Mamercus und Ancus lebten. Er kam nicht umhin, der Beschreibung dieses eher kümmerlichen Gebäudes, so wie es Mamercus beschrieb, zuzustimmen.

In der Folge führte der Weg an einer Caupona vorbei, dessen Wand ein riesiger *Phallus* zierte. Es handelte sich um ein Eckhaus, zu einer der abzweigenden Gassen, in der Nähe der *Porta Decumana*.

Nach einiger Zeit erreichten sie eine *Insula* mit Geschäftsräumen eines Händlers zu ebener Erde, der mit Tuchen und Stoffen handelte. Die Auslagen vor dem Zugang und ein Handelsraum zeugten deutlich vom Gewerbe des Mannes. Hier, so zeigte es Mamercus an, lebe der Präfekt.

Es handelte sich dabei nicht um ein so hohes Haus, wie es für gewöhnlich in Rom ausgebaut worden wäre. Nur vier Geschosse begrenzten die Höhe und so vermutete Mamercus, der sich in der Stadt am Tiberis zumindest ein wenig auskannte, dass der Präfekt seinen Wohnraum unmittelbar über dem Tuchhandel besaß. Die ersten beiden Stockwerke waren, so traf dies zumindest auf Rom zu, besser ausgestattet und dies verleitete Mamercus zu der Ansicht, dass Tutor wohl in einem dieser beiden Stockwerke leben müsse.

Mit Sicherheit konnte er es jedoch nicht behaupten, zumal die Schilderungen seiner Bekannten durch zwei wesentliche Einschränkungen begrenzt waren. Zum Einen trug die schöne Hure, auf dem Weg zu ihrem Freier, ständig eine Augenbinde, weil dies vom Präfekt so gefordert war. Außerdem blieben ihr nicht zu viele Anhaltspunkte für ein Zurechtfinden, denn diese Besuche fanden zu nächtlicher Zeit statt.

In der Folge führte Mamercus den Hermunduren zur Caupona am Forum. Das dort vorgefundene Haus war prächtig, zumindest für die Verhältnisse in Germania und zeugte so vom Reichtum dessen Besitzers.

Wie Mamercus anmerkte, war der Besitzer ein Weib und noch dazu von der Sorte ewig unzufriedener Menschen, denen der Geiz und die Hinterlist aus jedem Blick ihrer kalten Augen und auch aus jedem Zungenschlag hervorgingen. Sollte Gerwin jemals mit diesem Weib in Verbindung kommen, mahnte Mamercus Vorsicht an.

Gerwin verfolgte nicht diese Absicht und schien mit den erhaltenen Auskünften zufrieden. Wusste er doch jetzt, wo er suchen sollte, entwichte ihm der Präfekt einmal. Was ihm noch weit mehr gefiel war die Tatsache, dass der Präfekt wohl über so ziemlich feste Gewohnheiten verfügte, zumindest was dessen Kontakt zur bevorzugten Hure zu betreffen schien.

Früher, vor den alles verändernden Ereignissen in Tanicus Taverne, so erklärte der Römer Mamercus, sei Tutor nur zu der Hure gegangen, die auch der Korse Brucetus vergötterte. Doch *Pola Quarta* sei mit Brucetus verschwunden und so musste sich Tutor umorientieren. Weil er aber in solcher Sache verwöhnt sei, besondere Vorlieben hegte, suchte er einige Zeit in diesem und auch in anderen Lupanaren nach einem geeignetem Ersatz, den er dann unter den jungen Huren der Krähe fand... So ordnete sich für Paola Viridio, die Mamercus immer nur die Krähe nannte, trotz des Verlustes ihrer besten Hure, alles zum Guten. Zwar war die Hure

verloren, weil aber der Ersatz den Präfekt zufriedenstellte, war dies nicht mit so gewaltigen Verlusten verbunden...

Gerwin war dankbar für das erhaltene Wissen. Wollte er den Präfekt seiner Strafe zuführen, so musste er diesen im Augenblick einer unbedachten Schwäche antreffen. Was war besser geeignet, als das Glücksgefühl nach einem Besuch bei seiner auserwählten Hure?

Mamercus befand, dass er Gerwin hinreichend in die Besonderheiten der Colonia eingeführt und auch nicht mit den Präfekt Tutor betreffenden Hinweisen gespart hatte. Er trennte sich von den bisherigen Gefährten, die an der Caupona am Forum verblieben.

An diesem Tag machten sich Gerwin und seine Begleiter nur mit der Umgebung vertraut, brachen mit Anbruch der Dämmerung aber zur Caupona im Wald auf.

Viator saß, als die Reiter ankamen, zufrieden vor deren Eingang auf einer hölzernen Bank und schnitzte mit seinem Pugio an einer kleinen Wurzel.

„Na endlich!“ stöhnte er, als der Hermundure von seinem Schwarzen absprang.

„Ihr habt lange gebraucht, Gerwin.“ stellte er etwas knurrig fest. „Außerdem ist der Braten fertig!“ Dann ein breites Grinsen zeigend, fügte er an: „Der Wirt besaß ein Einsehen, dass selbst mich verwunderte... Er schlachtete eine seiner jungen Sauen und fand, dass er dies uns schuldig sei, nachdem er zuvor wohl seit Jahren zum ersten Mal, das Haus einer gründlichen Reinigung unterzogen hatte...“

Der Graukopf hatte nicht zu viel versprochen. Das Haus zeigte sich zwar nicht von Außen im neuen Glanz, dafür aber im Inneren von einer Reinheit, die dann auch noch den Alten und seinen Anhang betraf.

Gryllus sparte nicht mit Erklärungen und weil er einen Hang zu Spott und Schabernack besaß, schilderte er in lebendigen Erinnerungen, wie es Paratus gelang, den widerspenstigen Wirt in einen Bottich zu verfrachten, der seinem angesammelten Schmutz den Garaus machte. Die Frau und auch die Tochter folgten dann willig Viators Empfehlung, nachdem zuvor die Küche, der Gastraum und auch die Zimmer in einen weit besseren Zustand versetzt worden waren.

Gerwin würdigte die Bemühungen und zollte auch dem Wirt eine gewisse Anerkennung, was der aber hinnahm, als wäre es, durch den jungen Burschen ausgesprochen, keiner Erwähnung wert.

Der Braten war gelungen, das Essen schmackhaft und auch der Wein nicht zu sauer, so dass eine gewisse Zufriedenheit unter den Gefährten einzog.

Gerwin und der Graukopf verließen die fröhliche Runde, um sich über deren weiteres Vorgehen abzustimmen. Weil sie nicht neugierigen Ohren ausgeliefert sein wollten, unternahmen beide einen nächtlichen Gang und fanden eine Stelle im Wald, an der sie ungestört waren.

„Was habt ihr herausgefunden?“ platzte Viator fast vor Neugier.

„Mamercus zeigte und erklärte uns sein Wissen. Wir lernten Orte kennen, wo wir ihn finden könnten, brauchten wir seine Hilfe. Er zeigte uns das Haus, in dem der Präfekt lebt und berichtete von dessen Gewohnheiten. Zwei Lupanare gehörten früher zu Tutors Gewohnheiten und mir scheint, dass er das Eine dieser Lupanare immer noch regelmäßig aufsucht...“

„Du meinst ihn dort packen zu können?“

„Nein, Graukopf, nur finden werden wir ihn dort... Packen können wir ihn nur in der Umgebung seines Hauses. Zu viel Betrieb, selbst bis in die Nacht hinein, an diesem Lupanar...“ schilderte Gerwin das Ergebnis seiner Beobachtung.

„Wie beabsichtigst du dann vorzugehen?“ drang Viator in Gerwin.

„Das Erste ist der Fluchtweg. Auf fast halben Weg zwischen der Caupona und seiner Wohnung befindet sich die Porta Principalis Sinistra, durch die wir mit dem gefassten Präfekt entschwinden können... Selbst wenn wir auffallen sollten, wäre dies doch keinesfalls unsere gesamte Fluchtrichtung... Das Tor liegt zum Norden zu, wir aber müssen in den Süden der Colonia! Nach dem Verlassen des Tores wenden wir uns deshalb nach links und umgehen die Colonia. Wer also sollte uns, in der Dunkelheit der Nacht, bis hierher, in diese Taverne, folgen können?“ Gerwin wartete auf eine Erwiderung. Weil solche ausblieb, setzte er fort.

„Nach Mamercus Auskunft sucht Tutor regelmäßig, aller zwei oder drei Abende, diese Caupona am *Praetorium* auf. Wie das erfolgt, deren Dauer und wie er zu seiner Wohnung findet, müssen wir selbst herausfinden...“

„Du willst ihn beobachten? Das wird uns Zeit kosten...“ wandte der Graukopf ein.

Gerwin zuckte nur mit der Schulter. In der Folge zeigte er dem älteren Freund seine Vorgehensweise auf. „Nur Paratus bleibt am neuen Morgen hier, während mir alle übrigen Gefährten in die Colonia folgen... Paratus

wird sich etwas dem Wirt widmen, so dass dieser nicht auf dumme Gedanken kommt...“

„Und wir?“ warf Viator neugierig ein.

„... legen uns auf die Lauer... am Praetorium, an der Caupona und an Präfekt Tutors Haus... Finden wir erst einmal heraus, wo er sich sonst noch herumtreibt, was er tut... und finden somit die Stelle, an der wir ihn am Besten ergreifen können...“

„Was hast du dann mit ihm vor?“ wollte Viator wissen und deutete mit seiner rechten Hand einen schnellen Schnitt am Hals an.

„Nein, erst eine kleine Unterhaltung... Wäre es nicht von Interesse zu wissen, wohin Albanus Betto verschwand?“

„Was soll mich das interessieren?“ erwiderte Viator. „Schneide ihm die Kehle durch und fertig!“ fügte der Graukopf grinsend an.

„Nein, das werde ich so nicht tun! Er wird, wie auch Andere, mit mir kämpfen müssen...“

„Idiot!“ zischte Viator. „Warum ihm diese Gelegenheit geben...“ fügte er zornig an.

„Ich morde nicht, ich kämpfe!“ Damit war diese Sache für Gerwin erledigt.

Viator wusste, dass er seinen jungen Freund niemals zu einer anderen Vorgehensweise bringen konnte, erklärte Gerwin einmal, in dieser knappen Art, seine Absicht.

„Wie du willst...“ knurrte er und erhob sich. Sie kehrten zur Caupona zurück.

Der nachfolgende Tag und die anbrechende Nacht fanden die Gefährten bei einer Beobachtung vor, so wie sie von Gerwin beabsichtigt war.

Sexinius und Gertrud legten sich in der Nähe der Caupona am Forum auf Lauer, wähen Notker und Viator sich dem Umfeld von Tutors Wohnung widmeten. Gerwin selbst und Gryllus beobachteten das Praetorium.

Der Erste der den Präfekt an diesem Tag sah, war Gerwin selbst. Er folgte dem Mann, so um die Mitte des Tages, zu einem Würstchenhändler, in unmittelbarer Nähe zum Praetorium.

An diesem späten Tag verließ Präfekt Tutor das Praetorium und suchte seine Wohnung auf. Er betrat diese über den Aufgang neben dem Tuchhändler und wurde an diesem Tag nicht wieder ausgemacht.

Der folgende Tag der Beobachtung schleppte sich lange hin, bis Tutor zu Pferd aus dem Praetorium auftauchte und der am Ufer des Rhenus verlaufenden Straße nach Süden folgend, verschwand. Kurz vor der Dämmerung tauchte der Präfekt aus der gleichen Richtung kommend, erneut auf.

Es war bereits dunkel, als er das Praetorium zu Fuß verließ. Sein Weg war nicht weit und wirklich, so schien es, folgte er Mamercus Voraussage. Die Tür zur Caupona der Krähe öffnend, verschwand er in deren Räumen.

Sexinius folgte ihm kurz darauf in das gastliche Haus und sah bei dessen Betreten, den Präfekt am Arm einer der Huren, auf einer Treppe nach Oben verschwinden.

Mehr musste Sexinius nicht wissen, unschlüssig wirkend, drehte er sich kurzerhand um und verließ die Caupona.

Bei Gertrud eintreffend, fragte er die Gefährtin „Hast du irgendwo neues Licht entdeckt?“ und Gertrud verwies ihn auf ein kleines Fenster, dem von nun an ihre Aufmerksamkeit galt.

Mit dem Erscheinen des Präfekt waren auch dessen Verfolger eingetroffen. Gerwin und Gryllus folgten Tutor vom Praetorium aus bis zur Caupona der Krähe.

„Ihr behaltet das Fenster im Blick!“ legte der Hermundure fest. „Gryllus und ich werden einmal nachsehen, ob es weitere Ausgänge aus dem Haus gibt...“ Sogleich verschwanden die Genannten in der Dunkelheit und kehrten erst einige Zeit später zurück.

„Nur durch diese Tür gelangt er hinaus und weil wir zu Wissen glauben, wohin er sich wenden wird, werden wir, etwas weiter von hier entfernt, auf ihn lauern. Ihr folgt ihm, aber mit Abstand! Er muss nicht schon an diesem Tag bemerken, dass er verfolgt wird!“ ordnete der junge Hermundure an.

Gerwin tauchte erneut mit seinem Gefährten in der Dunkelheit unter. An der Via Principalis Sinistra legten sie sich auf die Lauer und warteten bis weit nach Mitternacht.

Gerwin dort, wo der Präfekt auftauchen sollte und Gryllus weiter zur Porta Principalis Sinistra zu, falls Tutor einen anderen Weg bevorzugte.

Der Präfekt überwand bei Gerwins Standort die Straße und begab sich dann in das anschließende Gewirr der Insulae. Eigentlich war es eine stockdunkle Nacht, dennoch vermochte Gerwin mit seinen Augen dem Mann zu folgen. Der Präfekt verschwand in einer abbiegenden Straße.

Im gleichen Augenblick tauchten Sexinius und Gertrud unmittelbar vor Gerwin auf, der sofort seine neue Anweisung verlauten ließ.

„Gertrud, finde Gryllus und lauft so schnell ihr könnt zum Haus des Präfekt. Du findest Notker kurz vor der Porta, in dieser Richtung! Schnell... Komm Sexinius!“ Noch kurz Gertrud die angegebene Richtung weisend, packte er dann Sexinius Arm und zog ihn mit sich.

Er selbst und sein Begleiter rannten bis zum Eck, hinter dem Tutor verschwunden war und konnten ihn gerade noch die Straße queren sehen. Der Präfekt drang in eine ebenso dunkle Straße ein und sie folgten ihm erneut bis zum Eck. Ein vorsichtiger Blick um die Hausecke und Gerwin sah den Präfekt der Straße weiter folgen.

Also verharrte er und wartete, bis Tutor die nächste Querstraße erreichte. Tutor musste, um den Eingang zu seinem Haus zu finden, zur rechten Hand hin abbiegen. Doch plötzlich war der Präfekt, den er eben noch deutlich erkennen konnte, verschwunden.

„Sexinius, er ist weg...“ verkündete der junge Hermundure erschrocken. „Eben sah ich ihn noch und jetzt ist er weg! Die nächste Querstraße erreichte er nicht! Hat er uns bemerkt, lauert er auf uns?“ Gerwin war verblüfft. „Warten wir etwas...“ Schlug er dann, sich besinnend, vor.

Im Glauben, dass genügend Zeit vergangen war, nahmen sie sich in die Arme und torkelten vereint, dabei singend und grölend für Unruhe sorgend, die Straße entlang. Gemeinsam passierten sie die Stelle, an der Gerwin glaubte, den Präfekt aus dem Blick verloren zu haben. Sie fanden nichts, was auf einen möglichen Weg hindeutete und eine Tür, so war sich Gerwin sicher, hatte Tutor auch nicht geöffnet.

Als sie die Querstraße erreichten, torkelten und sangen sie weiter. Plötzlich stand Viator in ihrem Weg.

Gerwin zischte in Sexinius Gesang hinein nur: „Der Kerl verschwand plötzlich!“

„Hier kam er nicht an!“ erwiderte der Graukopf. „Verschwinden wir?“ fragte er und Gerwin ließ ein leises „Ja!“ hören. „Lasst uns erst um die Ecke biegen. Nehmt Gertrud und Gryllus mit, die stehen inzwischen auch irgendwo...“

Sexinius torkelte weiter und riss Gerwin mit. Am Wall bogen sie ab und beendeten ihr Schauspiel.

Die Gefährten fanden sich alle an der nächsten Kreuzung zusammen.

„Was tun wir?“ fragte Viator leise.

„Irgendwann steht der Kerl auf und wird erneut das Praetorium aufsuchen...“ überlegte Gerwin laut. „Du wirst ihn mit Gryllus dort erwarten... Notker und Gertrud werden Mamercus aufsuchen und im Haus der Sibilla ein Nachtlager einnehmen... Erregt nicht zu viel Aufmerksamkeit, weder in der Nacht, noch dann am Morgen...“ fügte er, um Verständnis und entsprechendes Verhalten ersuchend, an.

„Wird sich Mamercus nicht wundern, inmitten der Nacht Besuch zu erhalten?“ wandte Sexinius ein.

„Schon, aber was bleibt uns Anderes übrig... Solange wir ihn des Nachts aufsuchen und des Morgens still verlassen, wird es kaum auffallen. Außerdem sind es nicht sieben Mann, die Kommen und Gehen, sondern immer nur zwei... Wer sollte dann schon Arges vermuten? Notker, erkläre es dem Römer!“ beauftragte er dann den Freund.

„Das werde ich, großer Krieger!“ hörte Gerwin dessen Antwort.

„Spare dir das...“ wurde er gerüffelt. „Um die Mittagszeit löst ihr dann Viator und Gryllus am Praetorium ab!“

Gerwin wandte sich Viator zu. „Dafür werdet dann ihr beide bei Mamercus etwas Schlaf finden... Lasst euch von Gertrud zum Haus bringen!“

„Was wirst du tun?“ begehrte der Graukopf zu wissen.

„Sexinius und ich bleiben... Wir sehen uns bei Tage an, wohin der Präfekt verschwand! Dazu aber müssen wir sicher sein, nicht entdeckt zu werden... Also lauern wir ihm am Morgen auf, du Sexinius vor seinem Haus und ich an der Stelle seines Verschwindens... Taucht er am Morgen an einer der beiden Stellen auf, überzeugen wir uns von seiner Absicht und suchen dann den verbliebenen Gefährten. Erst dann können wir uns den Ort seines Verschwindens näher betrachten... Vielleicht finden wir dort die Antwort auf das Rätsel...“

„Und danach...“ wieder forschte der Graukopf nach Gerwins Gedanken.

„Tutor wird am morgigen Tag nicht erneut die Caupona aufsuchen... Ich denke, er kehrt am Abend in sein Haus zurück! Dort beobachten Notker und Gertrud bis zur Mitte der Nacht und werden dann von dir und Gryllus erneut abgelöst! Sucht Tutor am Morgen dann das Praetorium auf, so folgt ihm! Trefft ihr dort am Praetorium wieder auf Notker und Gertrud, dann zieht euch zu Mamercus zurück!“

„Und du und Sexinius...“

„... wir werden das Schlupfloch finden und dann zu Paratus reiten... Auch wir werden etwas Ruhe nötig haben und uns zum Schlafen niederlegen... Zum Abend des Tages treffen wir, mit Paratus und den Pferden, bei Mamercus ein... Notker, nur unsere beiden Hengste bleiben in der Taverne! Ancus wird uns zwei seiner Pferde stellen... Dann fallen wir nicht so sehr auf! Teile Mamercus meine Wünsche mit! Ich hatte mit ihm darüber schon gesprochen. Weiß nun jeder, was er zu tun hat?“

Die Gefährten stimmten mit einem Nicken oder ihrer Stimme zu und sofort löste sich die Gruppierung auf.

Gerwin suchte die Stelle auf, an der er Tutor zuvor aus seinem Blick verlor. Sich zwischen Insulae ein Versteck zu suchen, war keine so leichte Aufgabe. Für die Nacht mochte die Dunkelheit ausreichen, am Tag aber war dies mit Schwierigkeiten verbunden. Dann aber genau dort zu stehen, wo der Verfolgte auftauchen konnte, wäre wenig nützlich. Also verließ Gerwin diese Straße wieder und fand in der Einmündung zur nächsten Querstraße eine Stelle, die ihm zweckmäßig vorkam.

Weil Tutor auch nicht in diese Richtung laufen würde, war der Ort, nach seinem Befinden, hinreichend sicher. Er stellte sich auf die restlichen Stunden der Nacht ein und überdachte seine Möglichkeiten.

Tutor würde frühestens am zweiten oder dritten Tag erneut in der Caupona auftauchen. Sollte er ihn dann dort schon ergreifen und zu Mamercus schleppen, bevor er am Morgen eines der Tore würde passieren können? Oder war es günstiger ihn vor seiner Tür zu erwischen, die er doch gar nicht aufsuchte... Gerwin war sich sicher, dass es ein Geheimnis gab, vermochte dieses jedoch bisher nicht zu ergründen und so griffen auch seine Vermutungen ins Leere.

Die Nacht verging und verwandelte sich in einen Morgen mit Geschäftigkeit. Bürger der Colonia verließen ihre Häuser und suchten andere Orte auf. War es bei vielen deren Tätigkeit zum Broterwerb, der dazu zwang, so mochten bei Anderen vielfältigere Gründe vorliegen. Es stieg der Andrang sich in der Öffentlichkeit bewegender Menschen, die alle auch Lärm verursachten. Das Geschrei, oder auch gelegentliche Geplärre von Kindern, störte ebenso den frühen Tag.

Letztlich wuchs der Lärm einer erwachenden Stadt, der mit dem Öffnen der Geschäfte der Händler ebenso verbunden war, wie mit dem Rattern von Rädern auf steinigen Straßen oder dem Fluchen von deren Kutschern. Der Streit angriffslustiger Käufer mit den die Ware anbietenden Händlern steigerte sich auf ein Maß und brachte bald ein

Geschrei und Gedränge hervor, so dass ein wartender Beobachter nicht mehr sonderlich auffiel.

Fast hätte Gerwin den auf ihn zukommenden Präfekt nicht wahrgenommen. Tutor erschien nicht an der Stelle, an der er ihn in der Nacht zum letzten Mal sah, sondern kam aus der Straße auf ihn zu, in der sich das Geschäft des Tuchhändlers befand. Bisher, so hatten sie festgestellt, verließ Tutor sein Haus so, dass er zur rechten Hand hin abbog und dann um die dicht liegende Straßenecke in das Getümmel dieser Straße abtauchte.

An diesem Morgen aber wählte Tutor die Richtung zur linken Hand und hätte Gerwin dadurch fast überrascht. Im letzten Augenblick gelang es dem Hermunduren, in einer, in seiner Nähe befindlichen *Garküche* unterzutauchen. Kurz darauf, als er die Garküche verlassen wollte, stand Sexinius vor ihm.

„Du kommst gerade richtig! Verspürst auch du Hunger, dann lass uns etwas essen...“ begrüßte er den Gefährten und so verbrachten sie weitere Zeit und gaben vor, sich über Geschäfte auszutauschen, wie es viele der übrigen Gäste an den Stehtischen innerhalb und vor der Garküche taten. Sie hatten Zeit, würde doch Tutor nicht so schnell erneut auftauchen.

Im Anschluss wählten sie den Weg durch die Straße, in der Gerwin den Präfekt bei Nacht verloren hatte. Wie erstaunt aber war er, als er zwischen zwei Häusern eine Öffnung ausmachte, die zwar keinen Weg darstellte, aber aufgrund des Abstandes der beiden Mauern, ein Durchschreiten zuließ. Zu deutlich waren am Boden Fußspuren auszumachen, die Gerwin dazu bewegten, diesen zu folgen. Der Abstand zwischen den Mauern war kaum schulterbreit, so dass Gerwin sich etwas seitlich hindurchbewegen musste.

Gerwin begriff die Art römischer Bauten in einer Stadt, wie es die Colonia darstellte. Es waren Straßen, die durch Insulae zwischen ihnen getrennt, nebeneinander verliefen, den Abstand zueinander aber annähernd gleich hielten. Am Beginn und Ende solcher Straßen fanden sich wieder Straßen, die auch durch dort stehende Gebäude begrenzt wurden. Das dadurch entstehende Siedlungsgebiet zeigte sich zumeist als ein viereckiger Bereich, der zur jeweiligen Front zu, sich mit Geschäften und Läden der Händler öffnete und deren Insulae darüber ausgebaut, Wohnungen bargen.

Hinter diesen, die offene Front zur Straße gerichtet, befanden sich zumeist Gärten, die von hohen Mauern umsäumt, den Blick einschränkten.

Die Meisten dieser Insulae waren zumindest mit vier Stockwerken bestückt, während deren zu unterster Ebene liegenden Bereiche überall dem Handel und Handwerk zugeordnet schienen, befanden sich in den ersten beiden Stockwerken die etwas besseren Wohnungen und ab einem dritten Stockwerk nur noch bescheidene und billige Wohnräume.

Eine solche Häuserfront einer Insulae konnte gut einhundert Passus lang sein. Die Tiefe zweier solcher Straßen zueinander, und damit die zwischen den Insulae befindliche Fläche für Gärten, mochte gering sein und so nur zwischen dreißig bis zu allenfalls einhundert Passus Tiefe erreichen.

Er vermutete, dass zwischen diesen Gärten verlaufende Wege ein Betreten, durch ein am jeweiligen Ende des Grundstückes liegendes Tor, möglich machten... Ob der von ihm entdeckte schmale Durchgang einem solchen Zweck diene, würde er bald erkennen.

Plötzlich stand er vor einer weiteren Mauer, die den Durchgang abzuschließen schien und stellte erst nach einer Kopfwendung fest, dass dieser Pfad eine seitliche Fortsetzung besaß. Er folgte dem Pfad und umging einen Mauervorsprung, der ihn erneut in die gleiche Richtung zwang. Kaum zehn Schritte weiter zweigte nach rechts ein weiterer Pfad ab.

Gerwin wählte die Abzweigung. Auch hier war der Abstand zwischen zwei Mauern nur so breit wie seine Schultern. Die Mauern waren mindestens so hoch, dass zwei aufeinander stehende Männer kaum darüber hinweg blicken konnten. Auf jeder Mauerseite waren drei massive Tore in die Mauern eingelassen. Gerwin versuchte jedes der Tore zu öffnen und scheiterte. Am Ende des schmalen Pfades stießen sie, Sexinius folgte ihm noch immer schweigend, auf eine Straße.

Irritiert starrten sich Gerwin und Sexinius an, drehten dann um und gingen bis zur Abzweigung zurück, um von dort den ursprünglichen Weg zu nehmen. Auch die dort befindlichen Mauern glichen den Vorherigen, nur gab es, zu seiner linken Hand, ein einziges Tor und dieses befand sich kurz vor dem Ende des kleinen Pfades. Gerwin rüttelte an dieser Tür, erzielte aber auch hier keinen Erfolg. Also folgte er der Fortsetzung des Pfades und stieß bald auf eine andere Straße.

„Wenn der Präfekt hier im Spalt untertauchte, dann nur um mögliche Verfolger abzuschütteln...“ stellte Sexinius fest und Gerwin, geneigt ihm zuzustimmen, musterte die erreichte Straße.

„Er besitzt somit zwei Möglichkeiten, doch warum sollte er diese nutzen? Wusste er von uns? Hatte er mich bemerkt oder ging er des Nachts immer diesen Weg? Vielleicht aber wollte er gar nicht zum Eingang neben dem Tuchhändler?“ Gerwin meldete Bedenken an.

„Du meinst Eines der Tore?“ versicherte sich Sexinius, dem Gedanken des jüngeren Gefährten Beachtung zollend.

„Lass es uns prüfen...“ schlug der Hermundure vor.

„Sie waren doch alle versperrt...“ machte der Gefährte auf den Hinderungsgrund aufmerksam.

„Hattest du den Eindruck, dass diesem Spalt viele Menschen Aufmerksamkeit widmeten oder fiel dir vielleicht der Rasen unter deinen Füßen auf...“ Gerwin lenkte Sexinius Blick zum Boden. Er stand auf einem Pfad, der in seiner Mitte keinen Rasen aufwies.

„Hier ist kein Rasen...“ stellte Sexinius nüchtern fest.

„Eben..., folge mir...“ forderte Gerwin den Gefährten auf. „... und sieh dir den abzweigenden Pfad an!“ Er zwängte sich an Sexinius vorbei und erreichte die Abzweigung, machte einige Schritte in die Tiefe und wartete auf Sexinius Verständnis.

„Hier ist Gras!“ stellte der Ältere fest.

„Was schließt du daraus?“

Diese Abzweigung bleibt ungenutzt, aber ...“

„So scheint es, mein Freund Sexinius... Deshalb interessieren mich diese Tore nicht, aber das Andere! Kannst du mir mit deinen Gedanken folgen?“

„Was vermutest du?“ zeigte der Ältere plötzliche Neugier.

Gerwin zuckte als Antwort auf die Frage nur mit den Schultern. „Gehen wir und finden es heraus!“

Das einzelne Tor bestand aus dicken Bohlen und war verschlossen. Einzig ein kreisrundes Loch in mittlerer Höhe, und noch dazu auf einer der Seiten, weckte Gerwins Interesse. Er schob einen seiner schlanken Dolche in das Loch, stieß an etwas hart an und drehte den Dolch vorsichtig. Zuerst vernahm er ein Klicken und bemerkte dann einen winzigen Spalt zwischen der Wand und der Tür, den er durch ein leichtes Drücken soweit erweiterte, dass er durch das geöffnete Tor treten konnte.

Vor ihm befand sich ein kleiner, von Bäumen und Büschen bewachsener Garten, der über eine hölzerne Bank, eine Rasenfläche und über einen kleineren Brunnen verfügte. Auf einem gepflegten Weg gelangte Gerwin, über zwei Stufen, zu einer Tür in einer Wand, die ein ebensolches Loch, wie zuvor am Tor, zeigte. Wieder führte Gerwin seinen Dolch ein, drehte und hörte das Klicken. Vorsichtig gegen die Tür drückend, gelangte er in das Haus hinein.

Sexinius blieb vor der Tür zurück und wartete. Er war bereit, sofort die Flucht zu ergreifen.

Im Haus blieb es still, bis ihn Gerwin aufforderte, auch einen Blick hineinzuwerfen. Zwei Räume mit großen Fenstern, eine spärliche Einrichtung mit breitem Bett, Tischen, Bänken, Hockern, einem Korbsessel, aber ohne jedes Küchengerät und auch keine derartige Stelle, an der hätten Speisen zubereitet werden können. Nichts deutete auf den Nutzer hin, hingen nicht an einigen Hacken, die in die Wand getrieben waren, Kleidungsstücke, die deren Nutzer als einen Präfekt auswiesen...

Paludamentum, *Paenula*, Cingulum Militare mit Pugio und auch eine *Toga*, sowie eine *Lorica Squamata* verrieten den Bewohner. Musste das dann aber auch Präfekt Tutor sein und warum sollte dieser zwei Wohnungen unterhalten... Nichts deutete auf den Besitzer hin und dennoch war sich Gerwin sicher, dass dieser Unterschlupf Tutor gehörte.

Leise verließen sie das Haus sowie den Garten und verschlossen sorgfältig alle Tore. Dann durchquerten sie die Porta Decumana, fanden ihre Pferde im Stall einer Taverne vor der Porta und ritten zu ihrem Schlupfwinkel, wo sie zuerst den fehlenden Schlaf nachholten.